

medico international 13.2.2021

Ulrike Herrmann & Nina Treu:

Von der Not, nicht mehr wachsen zu dürfen

Summary

1. Vortrag Ulrike Herrmann

Sie lobt, dass der Kapitalismus das erste ökonomische System mit Wachstum war. Vorher, bis zu seiner Entstehung im England des 18. Jahrhunderts (Einsatz von Maschinen bei den Tuchherstellern, weil die hohen Löhne die Profitabilität auffraßen), gab es nur stagnierende Systeme; jetzt begann auch die durchschnittliche Lebenserwartung (damals rund 35 Jahre) stetig zu wachsen.

Kolonialismus und Sklaverei haben den dominanten Ländern (Portugal, Spanien) ökonomisch nichts gebracht und sind auch keine zwingende kapitalistische Systemkomponenten (nur eine Ausprägung der konkreten Machtverhältnisse). Das zu wissen ist deshalb wichtig, weil man die Ausbeutung auch ohne Abschaffung des Kap. beenden kann; es ist günstiger, wenn man nicht zu viele Dinge - z.B. weil sie zusammenhängen - gleichzeitig anpacken muss.

Wohl aber ist der Wachstumszwang systemimmanent. Das Ausbleiben von Wachstum führt zu massiven Krisen, die nicht nur die Unternehmer, sondern vereint mit diesen auch Gewerkschaften und Arbeitnehmer fürchten und bekämpfen - leider meist nur mit dem Ziel einer Rückkehr zum Wachstum.

Was bringt das Schrumpfen des BIP? Einige Beispiele: Fliegen und Privatautos sind ökologisch nicht verträglich; auch Banken & Versicherungen braucht eine schrumpfende Ökonomie nicht mehr in der jetzigen Form. Die Arbeitsplätze werden sich ändern (z.B. mehr Landwirtschaft), aber nicht vollständig wegfallen. Zurückgehen werden die Einkommen (materieller Wohlstand).

Unklar ist weniger das Ziel der Veränderung als vielmehr der Weg, auf dem es zu erreichen ist. Ein historisches Beispiel für das Schrumpfen ohne ökonomische Krise ist die englische Kriegspolitik ab 1939. Die Briten hatten sich nicht auf den Krieg vorbereitet. Sie enteigneten nicht, gaben aber auf der Basis ihrer "Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung" (VGR) - die sie damals "erfunden" haben - vor, was zu produzieren war. Und sie haben alles Wichtige rationiert, damit jeder das gleiche bekam; das Gerechtigkeitsprinzip war allgemein anerkannt.

Diese "private Planwirtschaft" wird auch der Klimawandel erzwingen. Beispiel ist etwa die Wasserverteilung, weil das Wasser zusehends knapp wird und deshalb rationiert werden muss. Auch in der Corona-Krise arbeiteten Staat und Wirtschaft eng zusammen. Allerdings geht es in diesen Beispielen um eine begrenzte Zeit des "Durchhaltens", beim Postwachstum um einen nachhaltigen Dauerzustand.

2. Diskussion (moderiert, Nina Treu & Zuhörer)

Frau Herrmann befürchtet, dass zu spät reagiert wird; die Mehrheit wacht erst auf, wenn die Schäden noch massiver sind. In 10 Jahren ist vermutlich bei uns der Wald

weg. Der Wandel ist dynamisch und bleibt nicht von allein stehen, auch nicht bei 2 Grad Temperaturerhöhung.

Ein Thema, das sofort angegangen werden könnte, ist die Ökologisierung der Landwirtschaft: es sind mehr Arbeitskräfte erforderlich, deshalb entsteht keine Krise. Die LW ist schon stark subventioniert und reglementiert & erzeugt 14% der Klimagase. Auch Fleischverzicht wäre sofort machbar - das Ausbleiben zeigt, dass es den meisten (noch) nicht ernst ist.